

# Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.  
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden  
Samstag beigegebenen **Illustr. Sonntagsblatt**  
für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich  
40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-  
Bezirk 1 M 30 S; auswärts 1 M 45 S. Be-  
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die seispaltige  
Zeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg.  
Reklamezeile 15 Pfg. Anzeigen müssen spätestens  
den Tag zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden.  
Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Steh-  
ende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme  
Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 148.

Dienstag, 17. Dezember 1901

37. Jahrgang.

## Mundschau

Lübingen, 9. Dez. (Schwurgericht.)  
Die Tagesordnung des IV. Quartals  
umfaßt bis jetzt nur 3 Fälle, zwei Ver-  
brechen der Brandstiftung und eine  
Amtsuntererschlagung. Im ersten Fall war  
der vorsätzliche Brandstiftung angeklagt  
der ledige Goldarbeiter Johann Mühle  
von Oberlenghardt, O.A. Neuenbürg.  
Derselbe war beschuldigt, Ende September  
d. J. zu Oberlenghardt seine elterliche  
Wohnung in Brand gesetzt zu haben, in-  
dem er, in beraushtem Zustand nach  
Hause gekommen, am andern Morgen  
den neben seiner Schlafstube befindlichen  
Reisighaufen absichtlich in Brand setzte,  
und dadurch bewirkte, daß in kürzester  
Zeit das ganze Haus ein Raub der  
Flammen wurde mit einem Gesamtschaden  
von über 4000 Mk. Der Angeklagte  
leugnete, der Brandstifter zu sein. Unter  
den vernommenen 22 Zeugen war kein  
Augenzeuge. Nachdem die Geschworenen  
die Frage auf vorsätzliche Brandstiftung  
verneint hatten, wurde Angeklagter frei-  
gesprochen.

Aus Stockholm, 10. Dez. wird  
gemeldet: Heute Abend 7 Uhr wurden  
in Gegenwart des Kronprinzen und der  
königlichen Familie die 4 großen Nobel-  
preise für Wissenschaft und Literatur von  
je 268000 Fr. verteilt. Sie wurden  
zuerkannt für Medizin Prof. Dr. Behring  
in Halle, für Chemie Prof. Dr. van t'Hoff  
in Berlin, für Physik Prof. Dr. Röntgen  
in München, für Literatur Sully-Prud-  
homme in Paris.

— Der niederländische Hof pflegte  
sich bisher um Klatschgeschichten, die hier  
und da über ihn in ausländischen Blät-  
tern kolportiert wurden, grundsätzlich  
nicht zu kümmern; erst jetzt, nachdem  
die in letzter Zeit von einer Gruppe  
englischer Dunkelmänner und deren Mit-  
schuldigen in Frankreich mit einigem  
Erfolg verbreiteten Lügengeschichten, in  
denen es von ehelichen Zwisten und blu-  
tigen Raufereien nur so wimmelte, nach-  
gerade den Charakter einer öffentlichen  
Beschimpfung angenommen hatten, ent-  
schloß sich der niederländische Hof zu einer  
energischen Zurechtweisung an die Adresse  
der „Central News“, die hoffentlich Er-  
folg haben wird. Sollten jedoch die  
Herren an der Themse ihren Unfug  
noch weiter treiben wollen, so steht ihnen  
eine derbere Antwort bevor, und zwar  
wird in diesem Falle, wie aus dem Haag  
gemeldet wird, in der Kammer eine In-

terpellation eingebracht werden, in wel-  
cher der Minister des Äußern ersucht  
werden soll, geeignete Schritte zu thun,  
um die königliche Familie vor derartigen  
infamen öffentlichen Schmähungen nach-  
drücklich zu schützen, zumal Herkunft  
und Zweck derselben zur Genüge bekannt  
sind und durchschaut werden.

## Rede des Herrn Reichstagsabge- ordneten Schrempf

bei der ersten Lesung der Zoll-  
tarif-Vorlage.

Meine Herren, angesichts der vorge-  
rückten Zeit werde ich Ihre Geduld nicht  
lange in Anspruch nehmen. Ich hätte  
überhaupt das Wort nicht genommen,  
wenn nicht mein Landsmann, Abgeord-  
neter Payer, in einer Weise gesprochen  
hätte, daß ihm ein Würtemberger da-  
rauf unbedingt erwidern muß. Der Herr  
Abgeordnete Payer hat uns mitgeteilt,  
daß seine Partei, die hier im Hause 7  
Mitglieder zählt, einstimmig gegen die  
Zollvorlage stimmen werde. Schon Herr  
Minister v. Bischoff hat ihn daran erin-  
nert, daß im Württembergischen Landtage  
ein Viertel aller dortigen Demokraten für  
eine angemessene Erhöhung der Schutz-  
zölle auf Getreide und landwirtschaftliche  
Produkte gestimmt haben. (Hört! hört!  
rechts.) Und ich kann konstatieren, daß  
der Herr Reichstagsabgeordnete Augst in  
einer Versammlung, die ich selbst abge-  
halten, vor meinen Ohren erklärte, daß  
auch er für eine Erhöhung der Getreide-  
zölle stimmen werde. (Hört! hört! rechts.)  
Mit 63 gegen 26 Stimmen hat das würt-  
tembergische Haus der Abgeordneten die  
Regierung aufgefordert, für eine Erhö-  
hung der landwirtschaftlichen Schutzzölle  
einzutreten. So ist die Stimmung in  
Württemberg tatsächlich. (Hört! hört!  
rechts.) Von einem „Uebermut der Sie-  
ger“ habe ich in diesem Hause nichts  
bemerkt, wohl aber von einem allgemeinen  
und dringenden Bedürfnis, der notleiden-  
den Landwirtschaft zu helfen. Der Bauer  
will gar keine hohen Preise, er will gar  
keinen übermäßigen Gewinn; denn er  
weiß, daß das im Laufe der Zeit sein  
Untergang wäre. Mit Rücksicht auf den  
Preisstand der Produkte werden die  
Bauern keine ungehörigen Forderungen  
stellen, sondern sie wollen nur nicht ver-  
armen, nicht „Proletarier“ werden und  
den Sozialdemokraten in die Hände fallen.

Da hat allerdings der Bund der Land-  
wirte seine Arme aufgemacht und auch  
den kleinsten Bestzer in seine Arme auf-  
genommen. Glauben Sie doch das Mär-  
chen nicht, daß Zehntausende von süd-  
deutschen Bauern sich zu Gunsten der  
ostpreussischen Großgrundbesitzer organi-  
sieren lassen! Das ist eine Legende, die  
nachgerade so schal geworden ist, daß in  
einer so erlauchten Versammlung, wie der  
Deutsche Reichstag es ist, so etwas gar  
nicht mehr behauptet werden sollte. Aber  
wir haben Leute auf der Linken, — wenn  
diese das Wort „Landwirtschaft“ hören,  
so machen sie es wie der Jude beim  
Gebet: sie wenden sich sofort nach Osten  
weil sie meinen, nur dort sei die Land-  
wirtschaft zu Hause und von Belang.

Meine Herren, unsere süddeutschen  
Bauern wissen ganz genau, daß sie alle  
stehen und fallen mit der Rentabilität  
der Landwirtschaft — das ist eine Tats-  
sache, die kein Mensch bestreiten kann —  
und zwar nicht bloß der große Grund-  
besitzer, sondern auch der mittlere und  
kleinste Bauer. Selbst der Fabrikarbeiter,  
der einen kleinen Grundbesitz hat, merkt  
heutzutage, wie es mit der Landwirtschaft  
ausfieht. Mit Recht hat Herr Minister  
v. Bischoff darauf hingewiesen, daß die  
Bodenpreise abhängig sind von der Ren-  
tabilität der Landwirtschaft. Und hier  
frage ich Sie: ist es für den Bauern,  
für den kleinen Mann, auch wenn er  
nicht viel verkaufen kann, gleichgültig, ob  
sein Vermögen, welches in Gütern besteht,  
heruntergeht oder nicht? Wenn 50 Pro-  
zent des Bodenwertes abgeschrieben wer-  
den, wie Reichskanzler Graf v. Caprivi  
seinerzeit den Grundbesitzern empfohlen  
hat, dann wird das Vermögen dieser  
Leute abgeschrieben, und die Schulden  
bleiben! Gäbe es ein Rezept dafür, daß  
man sozusagen von unten, von den Schul-  
den, 50 Prozent abschreiben könnte, dann  
wären wir mit dem Abschreiben einver-  
standen, dann hätten wir aber gleich 100  
Prozent Abschrieb gewünscht, das wäre  
dann eine gründliche Abhilfe gewesen.  
(Heiterkeit rechts.) Es wird immer ge-  
sprochen von den „künstlich gesteigerten  
Bodenpreisen“; auch Herr Abgeordneter  
Payer hat das gethan. Fragen Sie doch  
in irgend einer bäuerlichen Gegend, ob  
es nicht wahr ist, daß da, wo die Boden-  
preise hoch sind, auch Wohlstand herrscht!  
Da verdient auch der Handwerker, und  
überhaupt verdient jeder, der mit dem  
Bauern geschäftlich zu thun hat. Aber

wenn Sie von einer Gemeinde hören, die Bodenpreise gehen bedeutend zurück, dann herrscht dort Geldmangel, Verarmung und Not. In einem Dorfe wurde auf die übliche Weise durch die Ortschaftelle bekannt gemacht, daß auf dem Rathhaus Acker verkauft würden. Es kommen schließlich ganze zwei Bauern aufs Rathhaus, und als der Ortsvorsteher sie fragte: wollt ihr etwas kaufen? da antworteten beide: fällt uns gar nicht ein, wer wird heutzutage noch Acker kaufen; wir wollen nur sehen, wer so dumm ist und bietet! (Heiterkeit.) Die elementare Bewegung, welche unseren deutschen Bauernstand als „Bund der Landwirte“ durchzieht, ist lediglich herausgeboren aus der Not, nicht aus dem Uebermut, aus dem lebhaften Bewußtsein: so wie es in den letzten zehn Jahren gegangen ist, so kann es nicht abermals zehn Jahre weiter gehen, sonst sind wir Bauern am Rand des Untergangs.) Sehr richtig! rechts.)

Meine Herren, in Württemberg haben wir die denkbar größte Parzellierung des Grundbesitzes; das wurde dem Land schon zum Vorwurf gemacht, man hat von „Zwergwirtschaften“ gesprochen. Ich kann versichern, daß diese weitgehende Verteilung des Grundes und Bodens auf die sozialen Verhältnisse allerdings in gewisser Hinsicht schwer einwirkt, indem wir nicht viele reiche, wohl aber viele arme Leute haben. Schon vor Jahrhunderten hat unser Herzog Eberhard im Bart gesagt: „Mein Land hat kleine Städte trägt nicht Berge silberschwer.“ Das gilt heute noch. Aber diese kleinen Grundbesitzer sind verhältnismäßig reiche Leute gewesen, solange sie noch etwas aus ihrem Grundbesitz herauswirtschaften konnten. Wir haben daneben Zehntausende von Handwerksleuten, die mit einem Fuße auf ihrem Gewerbe stehen, mit dem anderen auf der Landwirtschaft. Verlieren sie heute in der Landwirtschaft den Grund und Boden, dann müssen sie morgen in die Fabriken gehen. So aber sind sie selbstständige Bürger und können selbstständig bleiben. Unsere Bierbrauer, unsere Gastwirte und ganze Kategorien der gewerblichen Bevölkerung, auch die Bäcker, von denen der Herr Abgeordnete Bayer so liebevoll gesprochen hat, haben vielfach Grundbesitz und sind am Güterpreis, an der Rentabilität der Landwirtschaft interessiert. Es hat mich außerordentlich gefreut, daß der Herr Abgeordnete Bayer für den Gewerbestand bei dieser Gelegenheit so große Liebe gezeigt hat. Er sinkt uns hoffentlich auch noch in die Arme, wenn wir Gewerbeschutz treiben, z. B. bei der Bäckereiverordnung, den Konsumvereinen und Warenhäusern und derartigen Gelegenheiten.

Meine Herren, ich wiederhole, was soeben mein Freund und Kollege, der Herr Abgeordnete Hilpert, gesagt hat, — es muß so oft gesagt werden, weil die Herren auf der Linken es nicht hören —: der deutsche Bauer will in erster Linie Absatz für seine Produkte haben. Das ist der Unfug an den heutigen Zuständen, der uns schließlich in den Harnisch gebracht hat, daß für die einheimischen landwirtschaftlichen Produkte der Absatz fehlt. Wir Württemberger haben Mannheim in unserer Nähe, und von dort aus werden

wir mit ausländischen Produkten förmlich überschwemmt, mit fremdem Getreide, mit fremdem Mehl, welches direkt vom Wasserweg hier in Riesenschiffen hergesteuert und in das kleinste schwäbische Dorf geworfen wird. Unsere Bauern stehen nach der Ernte da und müssen warten, ob sie vielleicht etwas verkaufen können, und unsere Müller sind gerade so angeführt. Meine Herren, wenn unser Bauer seine Produkte nicht verkaufen kann, so hat er auch kein Geld. Dann mahnt ihn der Steuerzettel und schließlich die Rathhausglocke, er soll Steuern bezahlen. Womit? — Wenn die verbündeten Regierungen es genehmigen würden, daß unsere Bauern ihre Steuern auch mit Naturalien bezahlen dürften, dann würden sie sehen, wie viel einheimisches Getreide vorhanden ist, das nicht verkauft werden kann! (Sehr richtig! rechts.) Was soll unser deutscher Bauer denken, wenn er mit aller Mühe Hopfen gebaut hat und ihn schließlich — selbst zum niedrigsten Preis — nicht verkaufen kann? Sehen Sie doch in die Zeitungen hinein, meine Herren! Wenn schließlich der Hopfenpreis, wie gestern zu lesen war, im Norden auf 20 M. pro Zentner heruntergesunken ist bei uns auf 50, 60 u. 70 Mark, dann muß jeder, der Hopfen baut und weiß, wie viel Arbeit der Hopfenbau macht, und wie hoch die Unkosten sind, förmlich irre werden, wenn er hört: die verbündeten Regierungen haben seinerzeit einen Zollvertrag abgeschlossen, der den russischen Hopfen mit 14 M. Zoll nach Deutschland hereinläßt, während Rußland den deutschen Hopfen mit 70 M. Zoll belastet. (Sehr richtig! rechts.) Meine Herren, das sind unerträgliche Zustände! Auf dem Gebiet der Industrie giebt es ähnliche Unbegreiflichkeiten. Ist vielleicht ein vernünftiger Sinn darin zu finden, wenn bei uns im Süden die Rohhäute für das Ausland aufgekauft werden, anstatt daß sie der deutsche Gerber bekommt? Sie werden nach Amerika exportiert, dort zu Leder und zu Schuhwaren verarbeitet und kommen dann — dank unserer ungenügenden Lederzölle — wieder nach Deutschland zurück! Fragen Sie unsere fleißigen Gerber auf dem Schwarzwald, was diese darüber denken, wenn sie hören: die deutschen Häute werden uns einheimischen Geschäftsleuten vor der Nase weggekauft, nach Amerika hinübergeführt, dort unter einem enorm hohen Schutz Zoll verarbeitet und dann als Leder und Schuhwaren wieder bei uns eingeführt? Solche Schäden sind der deutschen Arbeit unter den vielgerühmten Caprivischen Handelsverträgen zugefügt worden. Meine Herren, was sollen unsere Weingärtner denken, wenn die Weintraubeneinfuhr und die Einfuhr fremder Weine immer mehr zunehmen, während sie, die ohnedies die fleißigsten und zähesten Arbeiter sein müssen, im Herbst die große Not haben, ihren Wein abzusetzen? Das sind Zustände, welche ernsteste Unzufriedenheit erregen. Von der Sozialdemokratie kann ich eins nicht verstehen, und das spreche ich offen aus. Sie beklagt immer in ihren Schriften — die ich fleißig lese, wie auch Zeitungen — daß in unserer Zeit der Produzent und das Produktionsmittel von einander getrennt seien; das sei die ganze soziale Krankheit der Zeit. Meine Herren, der Bauer hat doch das Pro-

duktionsmittel, seinen Acker, und ist selbst Produzent. Warum wollen Sie ihn trotzdem verderben und erst bankrott werden lassen, bis Sie ihn brauchen können? Probieren Sie doch, uns noch mehr solcher selbstständigen, verhältnismäßig unabhängigen Bürger zu schaffen, wie es der Bauer ist! Wenn der Bauer seine Steuern bezahlt hat, und unser Herrgott gut Wetter giebt, dann ist der Bauer frei wie ein Graf. (Sehr richtig! rechts.) Meine Herren, wie bedenklich ist die Abwendung vom Lande! Sie herrscht leider auch bei uns in Württemberg, und zwar in solchem Grade, daß wir mit großem Bedauern sagen müssen: manche stattliche Gemeinde hat im Laufe der letzten zehn Jahre 200 bis 300 Einwohner verloren! Wir haben eine große Zahl unter unseren 1911 Gemeinden, die trotz der natürlichen Vermehrung bei ganz gesunden Bevölkerungsverhältnissen in der Volkszahl zurückgegangen sind. Auf der anderen Seite hören und lesen wir beständig, wie in den großen Städten über Arbeitslosigkeit und Wohnungsnot geklagt wird. Das sind traurige Zustände, so darf im Reich nicht weiter regiert werden; denn wenn so fort gemacht wird — dann bekommen wir allerdings schließlich die Revolution! (Sehr richtig! rechts.) Meine Herren, ich schließe meine Ausführungen. — (Bravo! links.) — Bitte, meine Herren, ich habe es ihnen ja vorher gesagt, daß ich kurz sprechen werde. — Ich schließe damit, daß auch ich feierlich und festlich erkläre: es fällt uns Freunden der Landwirtschaft gar nicht ein, der Industrie gegenüber irgendwie hämisch zu sein oder sie gar schädigen zu wollen. Es ist der reine „Mumpitz“ — um diesen norddeutschen Ausdruck zu benutzen —, wie der Herr Abgeordnete Bebel gegen meinen Freund Nißler polemisiert hat. (Glocke des Präsidenten.) Präsident: Herr Abgeordneter, Sie dürfen die Rede eines anderen Abgeordneten nicht „Mumpitz“, nennen (Heiterkeit), das verstößt gegen die Ordnung des Hauses. Schrempf, Abg.: Meine Herren, ich habe dabei nicht an die ganze Rede Bebel's und nicht an den Redner selbst gedacht, sondern an den Inhalt der Rede, soweit er sich auf Nißler's angebliche „Kulturfeindlichkeit“ bezieht! (Heiterkeit. Glocke des Präsidenten.) Meine Herren, ich sage ausdrücklich, wir sind Freunde einer gesunden blühenden Industrie, so gut wie jeder vernünftige Mensch in Deutschland; aber wir verwahren uns dagegen, daß die Parität zwischen Industrie und Landwirtschaft, welche unbedingt nötig ist zur Erhaltung gesunder Zustände und für die Zukunft unseres Deutschen Reiches und Volkes, verletzt wird. Sie ist verletzt worden in den Caprivischen Handelsverträgen. Dieser Fehler muß korrigiert werden, und deswegen stimmen auch wir Süddeutschen auf der rechten Seite des Hauses für den vorliegenden Entwurf. Wir sehen ihn als brauchbare Grundlage der Verhandlungen an und hoffen, ihn noch zu verbessern in der Kommission. (Lebhaftes Bravo rechts.)

#### Lokales.

Wildbad, 14. Dez. Wie wir vernahmen, hat auch der hiesige Gemeinderat durch Beschluß vom 16. November auf Entschädigungsgelder für die Sitzungen verzichtet.

**Vermischtes.**

— Aus London ist die Nachricht gekommen, daß die Krönungsfeier auf den 26. Juni 1902 festgesetzt worden ist. Man hofft, daß bis dahin, dank den inbrünstigen Gebeten des Herrschers, der letzte Bur umgebracht und dadurch der Friede in Südafrika wiederhergestellt sein wird. Da die Sache eilt, soll in nächster Zeit täglich noch etwas länger und aufrichtiger gebetet werden.

(Aus dem Kladderadatsch.)

(Preisfrage.) Welches ist das beste Mittel, schreiende Säuglinge zu beruhigen? — Preisantwort: Man stopft dem kleinen Schreihals in das linke Händchen einen Knäuel Daunenfedern und bestreicht ihm das rechte mit Honig. Es vergißt dann über der mühseligen Arbeit die einzelnen Federchen von der linken in die rechte zu nehmen, das Schreien.

Aus der Sommerfrische. „Aber, Herr Wirt, was bringen Sie mir denn da? Ich habe doch Forellen bestellt!“ — „Ach entschuldigen S', die haben nimmer ganz g'langt, und da hat Jhna d' Wirtin no' a' selb'sig'machte Leberwurst dazug'legt — na' macht's g'rad a ganze Portion!“

Ein stets willkommenes Geschenk ist die in der ganzen Damenwelt wegen ihrer Vorzüglichkeit so sehr beliebte „Patent-Myrrholin-Seife“. Einzig in ihrer Art zur Haut- und Schönheitspflege, mild und erfrischend im Gebrauch mit angenehmstem Parfüm,

**sie darf unterm Weihnachtsbaum nicht fehlen.**

Die „Patent-Myrrholin-Seife“ ist überall, auch in den Apotheken, erhältlich. Nach Orten ohne Niederlage versendet die Myrrholin-Gesellschaft in Frankfurt a. M. 2 Cartons à 3 Stück franco gegen Nachnahme von M. 3. —

**Doering's Weihnachts-Cartons.**



**Rathsam ist es, nicht bis zur letzten Stunde zu warten,** wenn auch Sie Ihren Weihnachtsgeschenken, nach dem Muster und der Gepflogenheit aller praktischen Frauen, einen oder mehrere der schmucken **Doering's Cartons mit Eulen-Seife** beifügen wollen. Diese Cartons, welche 3 Stück ächte Eulen-Seife enthalten, erfreuen sich solcher Beliebtheit, daß der Nachfrage nicht immer genügt werden kann. Also zeitig einkaufen ist ein Akt der klugen Hausfrau! Doering's schmucke Weihnachts-Cartons sind überall ohne Preiserhöhung erhältlich.

**Schützen-Verein Wildbad.**



**General-Versammlung**  
Mittwoch den 18. Dez., Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr  
im Gasthof zur „alten Linde“.

Tagesordnung:  
Rechenschaftsbericht — Neuwahl.  
Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Das Schützenmeisteramt.

**Liederkranz Wildbad.**

Die **Christbaumfeier** unseres Vereins kann aus besonderen Gründen nicht wie seither am 26. Dezember stattfinden. Sie wird daher am **Sonntag den 22. Dezember** im **Gasthof zum tühlen Brunnen** abgehalten werden, wovon wir unsere verehrl. passiven Mitglieder geziemend in Kenntnis setzen mit der Bitte durch zahlreichen Besuch zum Gelingen der Feier auch ihrerseits beizutragen. **Der Ausschuß.**

Auf bevorstehende **Weihnachten** empfehle meine selbstangefertigten

**Schulranzen,**

evtl. mit **Namen**, dito

**Gamaschen**

aus Leder und Loden (auch für Kinder).  
Verkaufe eine Partie **Hosenträger u. Portemonnaies** Dito **2 Divan** äußerst billig.

**A. Hagenlocher.**

Sämtliche

**Bak-Artikel**

in nur Ia. Ware empfiehlt

**G. Lindenberger.**

Mandeln u. Haselnüsse werden auf Wunsch gratis gemahlen.

**Weihnachts-Kleider**

Seide und Sammt  
für  
**Blousen,**  
Garantie-Seide  
für  
**Kleider.**  
**Kleiderstoffe**  
in Massenauswahl,  
farbig und schwarz.  
Billige Preise.  
Reelle Bedienung.

in  
unerreichter  
Auswahl,  
Billigkeit  
und  
Güte  
empfehlen

Jacken,  
Capes,  
Blousen,  
Morgenröcke,  
Unterröcke,  
Seidene Chales und  
Tücher,  
Taschentücher,  
Schürzen,  
Weisse Waren,  
Aussteuer - Artikel.

**Gebrüder Schmidt,  
Pforzheim.**

Einer geehrten Einwohnerschaft mache die ergebene Anzeige, daß ich meine

**Weihnachts-Ausstellung**

eröffnet habe, zu deren Besuch ich freundlichst einlade.

Hochachtung

**G. Lindenberger,**

Kgl. Hoflieferant.

**Unserem lieben holden  
„Karle“**

zu seinem heute stattfindenden Wiegenfeste ein an der Turnhalle anfangendes, durch die Haupt-Strasse (bis) fahrendes, auf dem Windhof bezw. in der Eisenbahn verfallendes, dreifach donnerndes

**„Gut Heil“**

Gelt Karle, dös hättst nit erwart', — blos oi's!



# Visiten- & Gratulations-Karten

liefert in eleganter Ausführung billigst

A. Wildbrett's Buchdruckerei.

## Jede praktische Hausfrau!

verlange Sternwollen mit geschl. gesch. Stern-Stilet an jedem Strang. Hervorragendste, vollwichtige Strumpfgarne, 10 Gebinde = 100 Gramm von unübertroffener Haltbarkeit im Tragen, in den Qualitäten: Braunstern, solideste Consummarke, Grünstern, bessere, Rotstern, Prima-Blaustern, beste Qualität. **Scht schleswig-holsteinische Cyderwollen** Nr. 3, 4 und 5 seit Jahrhunderten renommirt. Schwarzstern und Gelbstern beste Zephyr-, Strick- und Rockwollen. - Zu beziehen durch die Handlungen.

Täglich zwei Ausgaben. **Karlsruhe.** Mittags- u. Abend-Ausgabe.

## Badische Presse

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Grossherzogthums Baden.

Gelesenste, verbreitetste, reichhaltigste und billigste Zeitung Badens.

**Suchen Sie** eine Stelle, haben Sie eine **Stellung** zu vergeben,

wollen Sie ein **Anwesen** vortheilhaft verkaufen oder kaufen, wollen Sie **nachhaltige Erfolge** Ihren Bekanntmachungen sichern,

so inseriren Sie in der

### „Badischen Presse“

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Grossherzogthums Baden.

Täglich 12 bis 32 Seiten grosses Format.

**Alle Zeitungsleser**, die eine gute Zeitung lesen wollen, sollten sich die „Badische Presse“ bestellen.

**Mittag-Ausgabe**: bringt alle Nachts u. Morgens eingehende Nachrichten u. Telegramme, sowie interessante Leitartikel und spannende Romane etc.

**Abend-Zeitung**: bringt alle tag-über einlaufenden neuesten Nachrichten und Depeschen.

Die „Badische Presse“ wird an rund 1100 Postanstalten täglich zweimal versandt.

**Jeder Abonnent** bekommt wöchentlich zwei mal das Unterhaltungsblatt und monatlich zwei Mal den **Courier**, Allgemeiner Anzeiger für Landwirtschaft, Garten-, Obst- und Weinbau gratis.

**Gratis u. franco** erhält jeder neue zugehende Abonnent nach Einsendung der Postquittung und 10 Pfg.-Marke für Frankatur: 1 Roman, 1 Eisenbahn-Kursbuch.

**Als Prämie** erhält jeder Abonnent gegen Einsendung von Mark 1.35 bis zur 2. Zone; Mk. 1.50 von der 2. Zone ab eine **grosse Wandkarte** von Baden, Württemberg und angrenzender Gebiete; ferner die **grosse Wandkarte** des Probennummern gratis und franco. **Abonnementspreis Mk. 1.80** für 3 Monate ohne Postzustellgebühr.

Die „Badische Presse“ ist ein Familienblatt, das von Alt und Jung gern gelesen wird und sollte in keiner Familie u. in keiner Wirtschaft fehlen.

Die „Badische Presse“ dient als offizielles Publikationsorgan für die städtischen Behörden von Karlsruhe und für eine Reihe von Staats-, Militär-, Bezirks- und Gemeindebehörden des ganzen Landes.

Im März 1900  
notar. beglaub.  
Auflage

**27,052 Ex.**

Die „Badische Presse“ wird z. Th. gesetzt mit amerikanischen Setzmaschinen und gedruckt auf zwei neuesten Rotationsmaschinen.

Telephon No. 33

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Wildbrett in Wildbad.

# Wahl-Zettel

für die **Gemeinderats-Wahl** werden rasch und billig angefertigt in

A. Wildbrett's  
Buchdruckerei.

Bestellungen auf

## Gänse

nimmt entgegen

Adolf Blumenthal,  
Geflügelhandlung.

Prima

## Frucht-Schnaps

ist billig zu haben bei

Frau **Bott** We.  
Villa Bott.

## Bäckartikeln

in frischer Waare und Ia. Qualitäten empfiehlt

Daniel Treiber,  
König-Karlstr.

## Empfehlung.

Zum Flechten und Repariren von

## Rohrresseln

sowie im Anfertigen von **Korbwaren** empfiehlt sich bestens

**Karl Schmid** (Taubstumme)  
wohnhaft im Straubenberg.

## Grosse Geldlotterie

zum Bau einer Kirche in Mochenwangen.  
Ziehung garantiert 30. Dez. 1901  
**1264 Geldgewinne Mark 40 000.**

### Hauptgewinne

Mk. 15 000, 6000, 2000, 1000 etc.  
Originallosse à M. 1. 11 Lose 10 M. Porto  
u. Liste 25 S extra. Nachn. 30 S mehr.  
Generalagent J. Schweickert Stuttgart,  
Marktstr. 5. Zu haben bei: Carl  
Wilh. **Bott.**

## Zahn-Artelier

von J. Klauser, Neuenbürg.

Unterzeichneter empfiehlt sich in der **Behandlung kranker Zähne. Einsetzen einzelner Zähne sowie ganzer Gebisse** unter sorgfältigster Bedienung.

**Sprechstunden in Wildbad:** jeden Montag u. Donnerstag Nachm. im Hause des Herrn Kürschner Rometsch, Hauptstr. No. 134.

Zul. **Klauser**, Zahntechniker.

